

Mitteldeutsche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1921 Nr. 473

Jahrgang 214

Bezugspreis: monatlich M. 7.— ohne Zustelgebühr, Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Briefträger und unsere Landtagegenossen entgegen.
Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Central 7801, abends von 7 Uhr an Redaktions 5609 und 5610. — Postfachnummer: Leipzig 20512.

Abend-Ausgabe

Freitag, 14. Oktober

Anzeigenpreis: Die Zeile, 54 mm breit, 10 mm hoch, 70 H. Die Spalte, 90 mm breit, 10 mm hoch, 100 H. Abends nach 6 Uhr, Erhöhter Preis für die Nacht.
Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 80. Fernruf Otto Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag: O. Druck von Otto Uehle, Halle-Saale

Die abgeblasene Kabinettsschiff?

Wirth will seinen Posten behalten — Die Stellungnahme der Parteien — Stegerwald soll Wirth beeinflussen — England für Revision der Genfer Beschlüsse?

Erklärung Wirths zur Kabinettsschiff

Berlin, 14. Oktober.

Der Kabinettsschiff hat gestern Abend eine Sitzung abgehalten, auf der die Einberufung des Reichstages zu verhandeln. Da jedoch die amtlichen Grundfragen für die Beurteilung der obersten Reichsfragen noch fehlen, ist von einer sofortigen Berufung des Reichstages Abstand genommen worden. Der Kabinettsschiff wird spätestens am Montag vormittag wiederum zu einer Sitzung zusammenkommen. Die Mitglieder des Reichstages sind aufgefordert worden, sich auf jeden Fall auf eine rasche Einberufung des Reichstages einzurichten.

Der Reichstagspräsident, der an der heutigen Sitzung teilnahm, stellte fest, daß nach einmütiger Anschauung des Kabinettsschiff ein Rücktritt der Reichsregierung vorläufig nicht in Frage kommt, damit in dieser schwierigen Zeit eine aktionsfähige Regierung im Amte ist.

Wir wiesen bereits darauf hin, daß innerhalb der Regierungsparteien eine Entzweiung vor sich geht, die Dr. Wirth bedenklich macht. Sobald die Entscheidung des Obersten Rates vorliegt, soll er, wenn es nach diesen Kreisen geht, mit seinem Kabinett zurücktreten, aber vom Reichspräsidenten wieder mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden. Im Augenblick scheint es, als ob diese Stimmung sich durchsetzen wird. Innerhalb derjenigen Kreise der Zentrumspartei, die die Verhandlungen über die Auslandsanleihe führen, liegen die Dinge ähnlich. Man behält sich, wie mitgeteilt wird, hier natürlich jede Entscheidung vor; doch werden die Verhandlungen trotz der augenblicklichen Zwangslage weitergeführt.

Die erste Partei, die sich mit der augenblicklichen Lage in einer Frazionsbildung befähigt hat, sind die Demokraten. Ihr Führer Kugel glaubt, daß die Erfüllungspolitik nicht mehr weiter fortgesetzt werden könne. Dr. Reichenau hat zwar durch Aufklärungen, die er machte, diese Behauptung zum Teil bekräftigen können. Trotzdem ist die Stimmung in der Frazion noch recht unentschieden. Innerhalb des Zentrums hat Dr. Wirth natürlich gleichfalls eine starke Anhängerzahl, zu der auch die gesamte Arbeiterklasse zu rechnen ist. Seine Gegner befinden sich auf dem rechten Flügel, doch wäre es falsch, verständlich zu machen, wenn man daraus schon jetzt gewisse Folgerungen auf die Haltung der gesamten Zentrumspartei ziehen wollte. Die Arbeiterpartei demokratische wünscht, wie bekannt, das Verbleiben des Reichstagspräsidenten auf seinem Posten. Die Bemerkungen der Sozialdemokraten gehen jetzt dahin, die Deutsche Arbeiterpartei zur Beteiligung an einer Partei zu veranlassen. Auch hier sind die Dinge noch im Fluß; doch hatte man gestern einen Eindruck, daß der Eintritt der Deutschen Arbeiterpartei in die Regierung nicht ausgeschlossen erscheint.

Demgegenüber vorbereitet die Telegraphen-Union ein Demotiv und bemerkt, sie sei zu der Erklärung befähigt, daß keine der Verhandlungen stattgefunden haben, die zu einer solchen Annahme berechtigten könnten. Dieses Demotiv kam nun wiederum die Schlußfolgerung nahelegen, daß mit einer solchen Möglichkeit der Koalitionsoberprüfung überhaupt nicht mehr zu rechnen sei. Inzwischen scheint dieser Schluß wohl etwas überzogen zu sein.

Auch in der preussischen Regierung macht sich die oberste Reichsfrage sich bemerkbar. So kam es in der gestrigen Sitzung des Preussischen Landtages zu Angriffen auf Stegerwald. Abg. Seeburg (Mitteldeutsche) sagte, wieviel der Ministerpräsident Mitteilung über die oberste Reichsfrage machen könne, und ob die preussische Regierung bereit sei, sich für das Verbleiben des Kabinetts zu erklären.

Ministerpräsident Stegerwald führte aus: Heber Oberstleuten könne er nähere Mitteilungen nicht machen, ohne die Vertraulichkeit der Reichsmittelverhandlungen zu brechen. Auf die Entschuldigungen der Reichsregierung hinsichtlich des Rücktritts oder Nicht-Rücktritts von Wirth könne er keinen Einfluß ausüben.

Die Abg. Rees-Ostpreußen (W. Komm. P.), Brügger (Mitteldeutsche) und Adolph (Hann.) richteten jedoch heftige Angriffe gegen das Kabinett Stegerwald ab, hauptsächlich gegen das Ressort des Ministers des Innern. Ministerpräsident Stegerwald stellte anheim, zur nächsten Sitzung Minister Dominicus zu bitten. Inzwischen wurde dem Ministerpräsidenten Stegerwald vorgeworfen, seine Regierung sei die unentschiedenste seit der Staatsgründung gewesen und sie habe auf der schmalsten Basis. Von der Regierungserklärung bei Antritt seines Amtes habe er den deutlichen Eindruck gewonnen, daß die von den Parteien des Reichstages nicht verstanden wurden. Das Bestehen der

Verfassung habe er nicht erfüllt. Bei seiner Vermittlung zwischen Bayern und dem Reich habe er sich offensichtlich auf den Standpunkt Bayerns gestellt und die Stellung der Reichsregierung geschwächt.

Ministerpräsident Stegerwald erwiderte, das sei nicht richtig; er habe die Vermittlung erst übernommen nach Rücksprache mit dem Reichstagspräsidenten Wirth, der seine Ansichten geteilt habe.

Um die Ratifizierung der Genfer Beschlüsse

Paris, 14. Oktober.

Der Kurier des Völkerbundes, der das Gutachten des Völkerbundes übertrug, ist gestern morgen in Paris eingetroffen. Er wird in seiner Eigenschaft als Präsident des Obersten Rates das Gutachten fortan den alliierten Regierungen weitergeben, um die notwendigen Maßnahmen für die Ausführung des Gutachtens des Völkerbundes zu treffen. Das überbrachte Dokument umschließt ein Begleit Schreiben und ein Vorwort. Das Vorwort erläutert, in welcher Art und Weise der Völkerbund gearbeitet hat, und es enthält die Gründe und Dokumente, auf die der Rat sich bei der Festsetzung der Grenzen gelehrt hat. Schließlich zählt es die Gründe auf, weshalb der Völkerbund ein solches Begleit Schreiben verfaßt hat. Bezüglich der Ratifizierung ist noch immer nicht bekannt, ob diese durch den Obersten Rat oder durch die Völkerbundkonferenz erfolgen wird.

Die „Agence Havas“ berichtet, es habe nicht den Anschein, daß eine Konferenz des Völkerbundes in Paris nötig sein werde, um den Vorschlag des Völkerbundes zu bekräftigen. Das sei zum wenigsten die Ansicht, die in Paris vorherrsche, und sie scheint auch in London geteilt zu werden. Somit würde wahrscheinlich dem Völkerbund die Aufgabe zufallen, die Entscheidung der alliierten Regierungen und Berlin mitzuteilen, was am besten zu Beginn der nächsten Woche erfolgen werde. Vorher würde die Interalliierte Kommission inoffiziell verständigt werden, die alle zur Aufrechterhaltung der Ordnung nötigen Maßnahmen zu treffen haben werde. Binnen einem Monat nach der Ratifizierung der Entscheidung würden die polnische und die belgische Regierung für die Anwendung ihrer Rechte zu sorgen haben. Die Aufgabe der Interalliierten Kommission werde sofort nach der Zurückführung der französischen Truppen ihr Ende finden.

Weiter meldet Havas: Nach erfolgter Prüfung des amtlichen Textes des Gutachtens des Völkerbundes werden die alliierten Mächte ihre Ansicht über das zu befolgende Verfahren kundgeben. Die englische Regierung hat sich für den Ratifizierungsweg ausgesprochen, als die Annahme des Völkerbundes dem Versailles Vertrag entspreche, bevor sie ratifiziert wird. Havas bemerkt hierzu, in dieser Beziehung scheint es keinen Zweifel zu geben. Das Gutachten des Völkerbundes enthält zwei voneinander getrennte und voneinander unabhängige Teile. Der erste Teil enthält die Festlegung der Grenzen zwischen Polen und Deutschland in Obergalizien. In dieser Beziehung ergaben sich also keine Schwierigkeiten. Die Vertreter der Alliierten hätten nur die vom Völkerbund vorgeschlagene Grenze angenommen. Abgesehen von der Grenzlinie zwischen Obergalizien aber noch keine Vorbehalte betreffend wirtschaftliche Fragen, deren Annahme dem Völkerbund als wirtschaftlicher Wert zur Herabsetzung der Grenzlinie erachtet wird. Havas fährt fort: Während der Vertrag den Alliierten die Pflicht auferlegt, die deutsch-polnische Grenze in Obergalizien festzusetzen, so ist keine Beschränkung bezüglich der polnischen Souveränität der beiden Staaten nach der Grenzfestsetzung vor. So wünschenswert auch ein vorläufiges Wirtschaftsgesetz, wie es vom Völkerbund empfohlen wurde, erscheinen, könne es doch nicht gleichmäßig den beiden beteiligten Parteien auferlegt werden. Man werde sich also darauf beschränken, den Polen und den Deutschen das Substratgesetz zu sichern. Bezüglich der Grenze werde von den Alliierten eine einseitige Entscheidung getroffen werden. Bezüglich des vorläufigen Wirtschaftsgesetzes aber werde nur eine Empfehlung erfolgen.

London, 14. Oktober.

Das Parlamentsmitglied Kenworthy, der soeben aus Obergalizien zurückgekehrt, erklärte in einer Rede, die sogenannten „Lösung“ der obergalizischen Frage sei ebenfalls fürchtbar, wie das Urteil Salomos gewesen wäre, wenn es durchgeführt worden wäre. Wenn man das Kind in zwei Teile geschnitten hätte, so wäre dies nicht fürchtbarer gewesen, als die augenblickliche Regelung des obergalizischen Problems. Kenworthy hat: arbeitsfähige Arbeiterkräfte gewöhnt sind und in reichlichen, gut bezahlten Stellen gelebt haben, werden den Polen ausgeliefert, die in Degradation und Schmutz leben. Das ist das Schicksal, als wenn ein Pils-Rogge-Magen (beste englische Munitionsbombe) einem australischen Wilden übergeben würde. Die obergalizischen Arbeiter werden den Kommunisten in die Arme getrieben, und man kann sie bedrohen nicht tabeln.

Die Friedensausichten im nahen Osten

Von unserem türkischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Wie es vorauszu sehen war, hat das griechische Meer, beim Rückzug aus Satalia, alle Anstrengungen gemacht, um seine Stellungen bei Esf-Schehr rechtzeitig zu erreichen und dann Verteidigungsstellung zu nehmen. Das ist ihm gelungen, wenn auch auf Kosten eines Zehntels seiner schönsten Schiffe und großer Mengen von Munition.

Demgegenüber hat sich das türkische Meer begnügt, den Feind in seinen neuen Stellungen zu belästigen, ohne eine ernste und umfangreiche Gegenoffensive zu unternehmen. Dabei behalten die Operationen der türkischen Nord- und Südmareen gegen die Plänen des Feindes ihre Bedeutung, da sie damit drohen, die Verbindungslinien des letzteren nach Bursa uphische Smyrna abzu schneiden.

Es scheint, daß eine vollkommene Entscheidung der Sache mit den „Alliierten“ vorläufig nicht erreicht worden ist. Die Griechen sind vorläufig an der Front geblieben u. a. im Gegensatz zu den Türken Zank und Gasbomben an der Front aber demoralisiert und kriegerisch. Die Türken sind in Moral sehr stark. Sie wollen aber doch ihre Kräfte schonen und warten vorläufig auf die weitreichende politische Wirkung ihrer siegreichen Satalia-Verteidigung.

In der Tat macht sich diese Wirkung schon stark bemerkbar. Militärische Erfolge der Griechen hätten die allgemeine Lage kaum geändert. Aber ihre Niederlage an Satalia hat die größte Bedeutung gehabt, betraume kann man sagen: die Entscheidung gebracht. Denn die Griechen haben eingesehen, daß ihr atomischer Feind nicht an der Front als ein ausdauerndes und kühnliches Unternehmen ist, das früher oder später scheitern muß. Diese Einsicht ist zurückzuführen auf die immer wachsende Ungleichheit des Volkes, die in der Äthner Presse allgemein zum Ausdruck kommt. Nicht nur die Wähler der Opposition, sondern auch alle anderen — mit Ausnahme derjenigen, die bisher eine zu chauvinistische Sprache führten — greifen die Regierung an. Nach einigen Gerichten soll die Regierung u. weiz um sich geirrt haben, daß eine Revolution bevorstünde. ... Das wurde freilich nicht etwas neues von einem Wolfe, was das griechische, besten Meinungs- und Gemüths-Verständnis dieser Völker getroffen hat. Wahr sind jedenfalls die Nachrichten über die Protestkundgebungen der griechischen Kolonien in Mustafa, die nicht nur den Rücktritt des Kabinetts, sondern auch die Abdonung Konstantins fordernden. Es scheint, daß sie die kritische Lage ihres Landes aus der Ferne eher und klarer einsehen. Die Meinungs-Verständnis in den offiziellen Kreisen ist auch nicht geringer. Der Führer der Opposition, Stratos, hat beim König die sofortige Einberufung des Parlaments durchge- setzt, worauf der vordringliche Ministerpräsident Gumaris seine „Europa“-Friedenspolitik vorläufig hat aufgeben und der Vertretern der Nation zu rechtfertigen. Doch er dabei nicht glänzend abschieden wird, liegt auf der Hand. Denn die gegenwärtige Lage Griechenlands, politisch, militärisch und finanziell, ist eine sehr traurige. Mit dem Sturz von Gumaris würde eine Regierung aus Araber kommen, die Friedensabsichten hat. Wie weit sie vorwärts gehen und Zugeständnisse machen wird, ist nicht vorauszu sehen.

Auf alle Fälle beharrt die Angoro-Regierung noch un- beglümmer als auf ihrem Standpunkt der völligen Ab- wendung von Anatholen und Dschengien. Nicht unvor- sichtlich wird sie dann eine — übrigens sehr bedenkliche — Entschädigung für die Vermittlung ihrer reichlichen Länder verlangen. Das türkische Meer wird inzwischen immer mehr gestärkt. Die ganze Bevölkerung sieht hinter sich und unterstützt mit allen Mitteln die vollen Verteidiger des Landes. Eine Fortsetzung des Krieges wird gegebenenfalls von allen Türken als selbstverständlich gehalten und wird den jetzigen Zustand der Türkei nicht um vieles ändern. Sie würde aber für die Griechen den völligen Ruin be- deuten, was viele auch einsehen begnügen. Auch wenn Griechenland seine Offensive mehr unternehmen wird, so muß es doch das ganze Meer unter den Händen halten, wenigstens für die Verteidigung der bestetzten Länder, deren Annerion — unter der Bezeichnung: „Griechische General- verordnung Kleinasien“ — neulich erklärt wurde. ... Eine entsetzliche arme Wastafel — Das erlaubt weder der abgeblühte Patriotismus des Volkes, noch die geleerte Kasse des Staates. Es scheint somit nur ein Ausweg vorhanden zu sein: der Frieden. Ob nun das nächste Kabinett ihn erreichen wird, oder ob es für noch andere Regierungswechsel — und vielleicht gar eine Revolution — nötig sein werden, das wird sich aus der Prüfung der Nationalversammlung ergeben. Von aus-

Die Zerkleinerung des ober-schlesischen Industriegebietes



Ober-schlesische Karte, die die mitmässige Trennungslinie des ober-schlesischen Industriegebietes wiedergibt, zeigt deutlich, als alle Werte, die der Wirtschaft geradezu ein Geschick schlagende Ungerechtigkeit der Entschlebung des Völkerverbundes, als Ge-

zinde die lebenswichtigen, innerlich zusammenhängenden Ge-
biete werden auseinandergerissen, und dies mit einer Stupido-
losigkeit, die zeigt, mit welcher „Eckelstumpfheit“ in Genf ge-
arbeitet wurde.

Expansions Wirt und ein Schicksal könne jeden Tag auch
andere Publizisten treffen.

Dr. Stadler, der sich über die politischen Vorgänge
hinter verschlossenen Kabinettsüren recht gut unterrichtet
geigte, schrieb in der Mittwochs-Abendausgabe der „Tä-
glichen Rundschau“ am Schluss eines längeren Aufsatzes:

„Ich stelle fest, daß nicht etwa eine untergeordnete
Stelle, sondern der Rangler Wirt selbst einen Vertreter
der „Wirtschaftlichen“ die ausführenden Mitteilungen
über die geplante Industrialisierung zur Veröffentlichung
übergeben hat. Als ich an der Industriestellung überaus
bemerkbar machte, hat der Reichsfunkler Herr Georg Bern-
hard, die Laßgabe abgelehnt.“

Dazu schrieb Georg Bernhard in der gestrigen
Abendausgabe der „W.“:

„Demgegenüber erklärte ich, daß der Reichsfunkler
keinerlei Mitteilungen über die von der Industrie geplante
Restriktion der „Wirtschaftlichen“ zur Veröffentlichung
gegeben hat. Damit entfiel auch für den Herrn Reichs-
funkler die Notwendigkeit der Bitte um Abweisung.“

Die geheimnisvolle Verschleppung der ganzen Ver-
schleppung in der Wohnung Dr. Stadlers weckt mit anderen
Begleiterscheinungen seltsame Erinnerungen an eine Zeit
nach den Reichstags-Beschlüssen.

Der Verlust der ober-schlesischen Industrie

Nach der bisher bekanntgemachten Grenzlinie in
Oberschlesien würden die nachfolgenden Gruben und
Industrieerwerbe Deutschland verloren gehen:
Der preussische Bergbau verliert eine Reihe
überaus wertvoller Gruben im Bezirk Königshütte und
nahe: Nordfeld, Westfeld, Südfeld und die Grün-
rauh-Grube, sowie weitere Liegenschaften im Kreise
Katowitz.

Die Privat-Bergbau-Gesellschaft der freien
Ständeherrschaft Ploß kommt ausnahmslos an Polen.

Von den größtenteils schaffgottischen Werken
werden ebenfalls wesentliche Teile losgerissen.

Der Besitz des Fürsten v. Senef-Ponnors-
marck sowie der des Grafen Hugo von Arthur Siedel von
Dommersmark kommen ebenfalls in ihren allergrößten
Teilen an Polen.

Die Sanktionieren Aktien-Gesellschaft für
Bergbau und Hüttenbetrieb, deren Gruben und
Gürteln sich im Landkreis Ratibitz und in den abzutrennen-
den Teilen des Kreises Bautzen befinden, werden bis auf
die Breitengruben ebenfalls an Polen geschlagen.

Nach wesentlichen Teile des Besitzes des Grafen v. Tiele-
Wintler verfallen diesen Schicksal.

Weiterhin sollen die überaus wichtigen Zinkhütten
der Schlesischen Aktien-Gesellschaft für Berg-
bau und Hüttenbetrieb, die sich vor allem im
Landkreise Bautzen befinden, an Polen geschlagen werden.

Unermesslichen Schaden erleidet auch die Bergwerks-
Gesellschaft Georg von Biesch's Erben, die den Kron-
prinzschacht, Grundmühlenschacht, Nischhofschacht, Kaiser-
Wilhelm-Schacht, Wilhelm-Schacht, Carmergrube sowie die
Heinrichsgrube im Kreise Bautzen und den hier ebenfalls ge-
legenen Carl-Friedrich-Schacht u. verliert würde. Das
Schicksal der ebenfalls Biesch's Erben gehörenden Kleopas-
grube ist noch nicht klar ersichtlich.

Nach den bisherigen Mitteilungen kämen die Unterneh-
mungen der Vereinigten Königs- und Laurahütte
H. G. ebenfalls an Polen. Damit würden vier u. a.
den Hüttenhütte, Zinkhüttenhütte, den Knoffhütten und die
Gleisgrube verlieren.

Endlich würden auch die Unternehmungen der Sohen-
lohe-Werke H. G. und damit die Sohenlohe-Grube und
Georggrube, Margrube, Alfreidshütte, Farngrube sowie
der Hüttenhütte-Königs-Schacht an Polen kommen. Was die

Jeder-Abend von Elise Martin

Durch ihr Konzert im vorigen Winter hat sich Elise
Martin mit einem Schläge den Ruhm einer vornehmlichen
Sängerin von musikalischen Geschmack und lobenswerter
künstlerischer Bildung erworben. Es war daher vornehmlich
schön, daß auch diesmal ihr Jährerabend allseitige Be-
achtung finden würde. Nach dem Beginn der Besetzung
zu den drei Degen gehörte wohl gefüllt, obwohl nicht so
dicht wie man der jungen Künstlerin hätte wünschen möge.
Neben der Begabung und stimmliche Schulung Elise Martin
ist an dieser Stelle bereits ausführlich gesprochen worden.
Es wäre kaum etwas hinzu zu sagen, wenn nicht eine kleine
Warnung am Abende hätte. Elise Martin hat offenbar
ihrem schönen Sopran schon mehr zugemutet, als er ver-
tragen kann. Anders läßt es sich doch kaum erklären, daß
zweimal in den Schwereklängen die Stimme nur mühselig
über die Aufgabe gehoben wurde, durch perkussive und ge-
wöhnliche Töne auffiel. Späterhin gewann jedoch die Stim-
mleit vollere Gestalt über ihre Nebenstimmten und fast
tadellos gefüllten Mittel. Den Höhepunkt des Abends
bedeuteten die vier Lieder von Franz Liszt, die Elise Martin
mit überaus ausgereifter künstlerischer Gestaltungskraft
behandelte, die sie so wunderbar mit warmblütiger Em-
pfindung, so fein abgemessen in der Modifizierung, lang, daß
die Vollendung des Vortrags unmittelbar aus dem Griff.
Ein ähnlich starkes feierliches Erleben veränderte sich auch in
den fünf Liedern von Joseph Marx, den so unmaßlos be-
rückelt zu haben, daß die Künstlerin zu einem hohen
Verdienst anstreben darf. Namentlich in „Sat bis die Liebe
berührt“ brachte sie den langen Atem der drei getönten
Melodien ganz vorzüglich zur Geltung. Doch Elise Martin
von der durch langen Gebrauch überaus lieblichen Jährer-
abend abwich, daß sie auf gewisse neuere Liedtexte heran-
ging, sei ihr ausdrücklich gedankt. Es war es auch ein Ge-
winne, die frischen, oft einen leichten Humor verhaltenden
Gesänge Georg Schumanns in ihrer Auffassung kennen zu
lernen.

Die Begleitung am Flügel erlaubte Otto Volk-
mann mit geschickter Hand und musikalischen Sinn.

Prof. Dr. W. Kaiser.

Das Witzige, das und Unheimliche aus Geschichte des
Schlesischen Mittelalters sind die „Monumenta Ger-
maniae Historica“, deren Herausgabe von Reichs-

fürstlichen Städte auf künstlichem Gebiet zur praktischen Zeit
gefordert ist.

Das Stadttheater zu Jena, das bekanntlich im vergangenen
Jahre sein hundertjähriges Bestehen feierte und das im Jahre
1878 von dem vorhergehenden Kunstfreund, Kommerzienrat Karl
Högl begründet wurde, genigte seit Jahren nicht mehr den
zeitgenössischen Ansprüchen, so daß man sich lange Zeit mit dem
Projekt eines ganz ähnlichen Neubaus beschäftigte. Die Verhältnisse
waren aber härter als der Gedanke, die so feierliche Feierlich-
keit einen gründlichen Umbau, an dem gegenwärtig mit allen Kräfte
gearbeitet wird, um denselben bis zu der in 6-8 Wochen be-
ginnen und von den Straßen des Weimarer Stadttheaters
zu betretenden Spielplatz an Ende zu führen. Nicht nur das
Jahre des Theatergebäudes, sondern auch dessen nächste Um-
gebung werden eine durchgreifende Veränderung und Verbesse-
rung erfahren.

at. Neue Funde in Pompeji. Vor kurzem sind an der Straßen-
freilegung der Via del Abbondanza in Pompeji, nordwärts
von den bis jetzt ausgegrabenen Ausgrabungen, Theater-
gebäude gefunden worden, die in der für Compteur (Baus- und Straßen-
freilegungen) städtischen Werke ein großes „Sollensfeld“ be-
stellen. Die Compta waren gefestigte Säulen, reichlich mit
einem Mosaik für die Wände und Gemälden geschmückt. Das
jetzt ausgegrabene Freizeitspielplatz. Es nach der „Sollensfeld“ in
dieser Weise gefestigt. Die erste Section zeigt die gewöhnliche
einer Häuser der Stadt. Hier sind Jupiter, Juno, Mars,
Minerva, Hercules, Venus, Merkur, Proserpina, Vulkan,
Ceres, Apollo und Diana mit ihren Gemälden dargestellt.
Rechts von dem Freizeitspielplatz sind zwei Säulen, die den beiden in
Pompeji gefundenen Säulen entsprechen, die eine Opferstätte
darstellt. Darunter steht ein gemauertes Mauerwerk mit zwei
stehenden Obeliskiden. In diesem District Pompeji wird
ebenfalls eingemauert, auf den noch die Wände des letzten Opfer-
platzes vom 2. August des Jahres 19 nach Chr. nach. — An
einer anderen Straßenfreilegung, wobei die eine prächtige
Fornix mit Säulen dargestellt, zur Seite zwei Säulen mit
Einfachheit. Dabei ist auch ein kleines Mauerwerk mit zwei
stehenden Obeliskiden. In diesem District Pompeji wird
ebenfalls eingemauert, auf den noch die Wände des letzten Opfer-
platzes vom 2. August des Jahres 19 nach Chr. nach. — An
einer anderen Straßenfreilegung, wobei die eine prächtige
Fornix mit Säulen dargestellt, zur Seite zwei Säulen mit
Einfachheit. Dabei ist auch ein kleines Mauerwerk mit zwei
stehenden Obeliskiden. In diesem District Pompeji wird
ebenfalls eingemauert, auf den noch die Wände des letzten Opfer-
platzes vom 2. August des Jahres 19 nach Chr. nach.

Wand- u. Stand-Uhren
Schreibtisch-Uhren
Küchen-Uhren,
 für jede Einrichtung passend.
 Solide u. zuverlässige
Wecker-Uhren.
Damen- und Herren-
Taschen-Uhren.
Glashütter Uhren
 u. **Armband-Uhren**
 in Stahl, Silber, Gold
 zu **Kasseler, Preisern,**
 Größe **Israhel** unter **Garantie.**
Gustav Uhlig,
 Uhrmachermeister,
 untere **Leipziger Str.**

Hohenzollernhof
 (Grandhotel) :: Magdeburgerstr. 65
Morgen Sonnabend:
Großes Oktoberfest!
 Damen nur in Toilette.
 Jeden Sonntag 5 Uhr-Tea.

Spezialarzt Dr. med. Dammann's Sprechstunde
 Berlin 98, Potsdamerstraße 123 B.
 Sprechstunden 9-12, 2-6, Sonntags 10-12
 Besondere bewährte Verfahren gegen alle
 Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Herpes, Gonorrhoe
 in frühen und allen Fällen, herabsetzende,
 schmerzlos. Unschädliche Saunen, keine Verschleimung,
 keine schmerzhaften Eingriffe mit schmerzhaften
 Dampfbädern, sondern ohne jede Verschleimung
 gegen Dampfbäder in verschlossenen Räumen
 ohne Aufenthalt. Leben genau angeben.

Vorteilhaftes Stoffangebot!

Noch zu alten Preisen.

Passend für Herren-, Jünglings- und Damen-Kleidung.

Serie I. Braungestreifter Stoff, 140 cm breit	à 28.—
usw.	
Serie II. Graumeliertes Stoff, 140 cm breit	à 38.—
usw.	
Serie III. Braungestreifter Stoff, 140 cm breit	à 54.—
usw.	
Serie IV. Englisch meliert Homespun, 140 cm breit, à 96.—	
usw.	
Serie V. Grau-grün meliert Cheviot	à 128.—
usw.	

Man sehe die Fenster!

G. Assmann, Abteilung Tuchhdlg., **Gr. Ulrichstrasse 49.**
 Gegründet 1848.

Safffabrik Brachstedt (Saalkr.),
 Telefon Amt Riemberg 124.
kauft und tauscht Rüben
gegen Saft
 von jetzt ab. Größere Soften Telefon-Anmeldung.

10000 Mk. Belohnung!

Am 13. Oktober, nachmittags 445 Uhr sind auf unserem Besatzamt
 ein 10000 Mk. Wertes Briefkasten gefunden worden. Der Briefkasten
 enthält ein Gewerkschaftsmitglied in 10- und 20-Marknoten.
 Diese Belohnung haben wir demjenigen an, der zureichende
 Angaben machen kann, die zur Ermittlung der Räuber dienen,
 so daß eine gerichtliche Verurteilung derselben erfolgen kann. Jede
 wenn auch noch so geringfügige Angabe wird dankbar entgegen-
 genommen. Strenge Verschwiegenheit angefordert.

Gewerkschaft des Brückdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins
 Halle a. S., Königstraße 93.

Heute vormittag nach 9 Uhr verschied nach kurzer
 Krankheit im 50. Lebensjahre mein innigstgeliebter Gatte,
 unser treubesorgter Vater und geliebter Bruder

Herr Leo Fink

Verleger der Saale-Zeitung.

In tiefstem Schmerz

Frau Adi Fink geb. Bachmann

im Namen der Kinder und Geschwister.

Halle (Saale), den 13. Oktober 1921.

Die Einäscherung findet Montag nachmittag 1/3 Uhr
 in der Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

JUNGBORN

Labe Dich
 und Deine Gäste
 Jungbornkaffee
 ist der beste

Kornkaffee

Wilhelm Zander
Sute Malerarbeiten
 Farbige Raumsimmungen, Weißlackierungen,
 sämtliche Anstriche

Halle-Saale
 Fernsprecher 1055

Meyerstraße 35

Statt Karten.
 Für die vielen Beweise wohlwollender
 Teilnahme beim Heimgang unseres
 lieben Entschlafenen, des Pfarrers i. R.
Herrn
Hermann Hundertmark
 herzlichsten Dank,
 im Namen der Hinterbliebenen
Marie Kurze
 geb. Hundertmark.
 Neutz, den 13. Oktober 1921.

Regelmäßige Verbindungen
 von
H.D.S. Steffin nach Riva
 und zurück durch den erstklassigen
Saffogier- u. Stadtdampfer „Spartan“
 (Kap. D. Blumenfeldt).
 Nächste Abfahrten am Freitag, den 21. Oktober
 abends 10 Uhr. Die Rückfahrt am Samstag, den
 22. Oktober, abends 6 Uhr nachmittags am Besten sein. Die Fahrt
 dauert nur 24 Stunden, daher günstige Verhältnisse.
Mundt & Schütt, Stettin, Bollwerk
 Telegr.-Abt.: „Sambia“, Fernspr. 266 a. u. b.

Stadttheater
 Sonnabend 15. Okt.
 Vorstellung für die
 Breie Volkshalle.
 Sonntag nachmittags
 2 Uhr. Vorstellung für
 die Breie Volkshalle.
 Die Abreise.
 Darauf:
Frau Polthar.

Hochzeits-
Geschenke,
 erstklassige Auswahl
 in Silber
 in Kassen-Zinn
 in versilbert.
Juwelier Tittel,
 Spezialgeschäft für
 Hochzeitsgeschenke.

Schwache Schüler
 werden durch erprobte
 Methode in kürzester
 gründl. geüb. 8 bis 12
 Wk. unter Z. 6086 an die
 Geschäftsstelle B. Helmig

Musik- Unter-
 richt
 Dom Kantor
Dr. Schönherr,
 Gr. Steinstr. 70 II.

Ganze Familien oder Ein-
 zelne Personen a. Bedienung
 Wäsche u. w. w. w. w.
 Schritt auf weiß. **Schnee**
H. Schnee Nacht,
 Gr. Steinstr. 51.



Dauerwäsche
 empfiehlt
Fr. Speer, Halle a. S.
 Gr. Ulrichstr. 68.

Reparatur
Werk
 Ausbesserungen
 Betriebsstörungen
 jeder Art bewahrt
Ref.
 Gewehrstr. 78. Tel. 6010

Solenträger von 1921
 sehr große Auswahl
 u. Schneefackel. Gr. Markt

Mitesser

Pickel, Pusteln u. vie-
 lere Hautkrankheiten
 entfernt sofort wirk-
 send schnell

Das **fein** verfein. Prä-
 parat ist sparsam im
 Gebrauch; die Wirkung
 unerschrocken. Nur ein-
 den Drogerien:
 O. Ballin Jr., Leipzig; H. Schott,
 Chem. Fabrik, Halle; V. J. Pilsch, Gr. Ulrichstr.
 Apoth. Krüger, Saalestr.
 Kaminstraße,
 Max Str. Wilmers,
 Hallesche Str. 10, Leipzig;
 H. Klotz, Saalestr. 10,
 Halle; H. Klotz, Saalestr.
 Parfümerie Ballin, Saale-
 Parfümerie Ritz, Saale-
 Chem. Fabrik, Halle.
 Fabrikant: C. Figg,
 Chem. Fabrik, Halle.
Hausbar, große
Schuhsenke
 empfiehlt H. Schneefackel,
 Gr. Marktstr. 31.

192
 Besug
 gefälligst
 abends 10
 Sev
 Auf
 Unter
 hand
 Straß
 Regi
 Verfa
 die Be
 Möglich
 Straß
 er in der
 Lu n g e
 Straß
 die Ver
 schließ
 goldene
 gegen da
 Wö
 präsent
 H a n d
 S e c h t e
 n a t i o n
 Run for
 politisch
 halbes
 p o m m
 tend der
 ung der
 den form
 auch Res
 stieren s
 das Wirt
 schäftl
 Vertret
 kommen
 hangsp
 nicht zu
 ber repu
 trifizier
 ber St
 und weg
 gurtid.
 e o a t t
 legialit
 allen
 Sprech
 fa h u
 Heber
 bemer
 saglich
 zu fest
 Musfif
 den G
 die Gr
 r i u m
 f a h u
 we
 wegen
 Dr.
 treuer
 Ziffer
 langer
 mach
 und it
 griffe
 hofes
 Saffog
 gefäll
 nation
 taten
 gar N
 H. I.
 Straß
 Polth
 u. S.
 Schrift
 ranten
 tränd
 leimo
 portie
 Säm
 Dru
 ber
 dem
 Käu
 ein
 find
 da r
 bog

Halle und Umgebung

Halle, 14. Oktober.

Die Kommunisten am Werke

Aus Rücks gegen die Landwirte sollen deren Anwesen ausgetrieben werden. — Der erste Eisenbahnraub. — 3000 Berliner Weizen vernichtet.

Doch die Kommunisten sind wieder zu rufen beginnen, zeitigen sich die Redaktionen in der letzten Zeit. Sie gehen aber schon zum Angriff über, wie folgende Nachrichten bezeugen:

Am Freitag gegen 12 Uhr mittags, ist bei unweit der Merseburger Straße folgende Begebenheit am Ostbahnhof in Halle im Braubrauwerk geschehen. Es sind dabei etwa 3000 Berliner Weizenkörner der Vermischung angetroffen worden. Der Täter, 21 Jahre alt, ist kurz nach der Tat gefangen worden. Er gibt an, die Weizenkörner zu haben, um sie an den Landwirten wegen der hohen Marktpreise zu verkaufen. Nach seinen Angaben sollen ähnliche Geschehnisse noch anderwärts verheißend sein.

Unter solchen Umständen ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß der Raubüberfall auf Grube Alwine nicht auch ein Werk der Kommunisten ist, die sich ja bekanntlich die Gelder zum Zeitweilen (oder diesmal: für das notleidende Ausland) zusammenheften. — Nebenfalls: Landwirte im Saalkreise, seid auf der Hut!

Der Raubüberfall auf Grube Alwine

Drückerische Räuber.

Zu dem Raubüberfall auf der Grube „Alwine“ teilte uns die Direktion des Braudorf-Vereins Bergbau-Vereins nach folgendem mit:

Die Grube „Alwine“ liegt unweit des Dorfes Braudorf an der großen Straße, die von Halle nach Beippla führt. Der Braudorf-Verein, das überfallen wurde, liegt unmittelbar vor dem Ort. Die Grube ist seit dem bekannten Ausbruch zum „Schuldenberg“. Auf der Straße herrschte auch zur Stunde des Überfalls ein reger Verkehr. Fußgänger, Radfahrer, Geschirre, Autos sind häufig auf der Straße. In den nahe liegenden Betrieben wurde voll gearbeitet, so in der Ziegelei, in der Grube, in der Ziegelei, bei der Holzpresse und bei der Eisenbahn-Verarbeitung. Auf dem Werkhof befand sich eine große Zahl von Arbeitern. Es war 3/5 Uhr, das Wetter war etwas neblig, im übrigen war es taghell. Der im Büro stehende Telefonist bemerkte, daß ein Fremder sich am Eingang zu schaffen machte. „Was ist das?“ „Was wünschen Sie?“ „Um gleichen Moment holte der Fremde einen Revolver aus der Tasche, rief: „Geh!“, und die Telefonistin entsetzt und geflüchtete in die übrigen Fernsprechanlagen. Ihm nach folgten ebenfalls mit vorgeschalteten Revolver fünf weitere Räuber, die nach dem Oberrechnungsleiter schrieen. Die Räuber trugen nun von Raum zu Raum, immer mit vorgeschalteten Revolver, und verlangten von den anwesenden Beamten die herausgabe der Schatzkassenschlüssel und des Geldes. Der Oberrechnungsleiter schrie: „Wartet 10 Minuten zuvor eingetroffen“ in dem Verwaltungsbüro Gebäude lag das Geld für den heutigen Tag vorgelegene Abrechnung. Aus dem Impulse, daß die Räuber nach dem Oberrechnungsleiter schrieen, kam dem Beamten, und den vor der Lösung liegenden Tag gewandt hatten, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sie nicht ortsfremd sind oder wenigstens ihre Mitfahrer am Orte haben.

Die Beamten konnten sich nicht zur Wehr setzen, da sie einzeln in einem Zimmer überfallen wurden. Die Räuber ergriffen in großer Eile die bereitliegenden Geldbeutel, gestürzten die im Raum stehenden Hochdrucker und ließen auf der Straße etwa 150 Meter weit zu einem bereitstehenden Auto, in welchem zwei weitere Kerle saßen. Die ganzen Vorgänge spielten sich blitzschnell ab. Wenige Minuten später kam bereits die Verfolgung mit einem anderen Auto aufgenommen werden, doch gelang es nur, die Fahrtichtung festzustellen. Inzwischen ist zu hoffen, daß man den Verbrechen auf die Spur kommt. Bemerkenswert ist, daß die Abrechnung bereits in 20 Minuten abgelesen wurde. Die Räuber waren, und doch unter den Gelbsten Mitgliedern der Gewerkschaft des Braudorf-Vereins Bergbau-Vereins ist bekannt. Für die Ermittlung der Räuber können beide Tatsachen dienen. Es sei deshalb besonders darum gebeten, Mitteilung davon zu machen, wenn etwa Bekannte irgendwo gefunden werden sollten.

Die Direktion der Gewerkschaft Braudorf-Vereins hat eine Belohnung von 10000 Mark zur Erreichung der Täter ausgesetzt. Sie ist für jede, auch die kleinste Mitteilung dankbar, und bereit über solche Angaben strengste Verschwiegenheit zu wahren.

Dazu macht die Kriminalpolizei weiter:

Es handelt sich meist um Männer in den 20er Jahren, jedoch sollen auch einige Ältere darunter gewesen sein, die durchweg gut gekleidet waren. Insbesondere sind zwei Männer, etwa Mitte der 30er Jahre von mittlerer Größe aufgetreten, die gute Sprechweise, einen einen grünen, der andere einen graugrünen, mit kurzen Haaren und kurzem Haartrichter trugen, deren Rücken und um die Taille gebundene Hülsen hatten und deren Hände holzartige, aufgenutzte Streifen trugen. Beide hatten nach hinten herabgezogene Spornhosen von gelber brauner Farbe an.

Für die Ermittlung der Täter und Wiedererlangung des Geldes hat die Kriminalpolizei Belohnung von 10000 Mark ausgesetzt.

Wer irgendwelche, auch scheinbar die kleinsten Wahrnehmungen zur Ermittlung der Täter, insbesondere auch des Automobils (geschlossenes dunkles Auto mit rund um den hinteren Wagenkörper in Höhe der Türgriffe abgetriebenen handbreiten gelben Streifen) machen kann, wird ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei in Halle, Dresdenerstraße 4, Zimmer 38, beim nächsten Bahnhofsamt oder Polizeistelle, oder der Bezirksleitung in Braudorf zu melden.

Sigung der Stadtverordneten

am Montag, den 17. Oktober 1921, nachmittags 4 Uhr.

Die Tagesordnung.

Öffentliche Sitzung. 1. Wahl von Beisitzern für das Mietungsgesetz. 2. Besetzung der 3. und 4. Klassen der öffentlichen Schulen. 3. Besetzung eines Bauaufsehers. 4. Annahme einer Erklärung. 5. Besetzung der Bauaufsehers. 6. 8. Nachmittags. 9. Interpellation. 10. 25. Rechnungsabrechnung. 11. Rechnungsabrechnung.

Die unerfättliche Straßenbahn

Morgen: ein Zehner mehr! — Keine Abnahme des Verkehrs zu erwarten — Vom Unglück auf der Strecke — Der Rebellunfug

Die Straßenbahn! Ja, ja die Straßenbahn! Es gibt wohl kaum eine Einrichtung des öffentlichen Lebens, die man so bramat wie die Straßenbahn und auf die man so wichtig als auf die Straßenbahn! Am Freitag ging's nicht um die „Fremde!“ Mein Gott, für einen Wochentag von einem Ende bis zum andern der Stadt; für achtzig Pfennige einen Familienausflug nach Trautz, wer soll da schimpfen? Damals ging's um das „eigige Warten“ und die „Überfüllung“ und die Ungleichheiten“ und überhaupt. Heute reißt man sich daran weniger. Denn heute regiert — leider leider! — eines alles: das Geld.

Das haben sich auch die Straßenbahner gesagt, mit denen nicht nur innerhalb des Bahnhofsnetzes oft schwierig zu verkehren ist. Sie können einfach nicht mehr aus und wir, obgleich wir hier ja schon viel länger nicht tun, müssen das Plus an Wirtschaftsausgaben beachten, das die Kraftfahrzeuge und Schiffe der Stadt vorrechnen. Das geht nun schon seit der großen Unruhen unerfättlich jedes halbe Jahr. Der Straßenbahner steigt und wir steigen mit. Denn sie ist nun einmal das Danaidenfahrd der Großstadt geworden.

Die neuen Abrechnungen werden, so sagte man uns in der Stadtverordnetenversammlung, maßgeblich mit rund 2 Millionen jährlich die laufenden Betriebsausgaben der hiesigen Straßenbahn belaufen und das sind bis zum Schluß des Rechnungsjahres (31. März 1922) über eine Million Mark Mehrkosten. Ja, du lieber, wohin nehmen, wenn nicht von uns! Also verhängen die Stadtverordneten folgende Preise, die vom morgigen Sonnabend abend auf allen Linien Geltung haben sollen:

Für 2 Zeitfreiden 80 Pf. (bisher 70 Pf.).
Für 3 Zeitfreiden 90 Pf. (bisher 80 Pf.).

- 5. Tarifherabsetzung am 1. Oktober 1920 (3 Zeitfreiden 60 Pf., 2 Zeitfreiden 60 Pf., mehr als 3 Zeitfreiden 70 Pf.).
- Personenbeförderung: Steigerung 2 Proz., Einnahmesteigerung 7,5 Proz.
- 6. Tarifherabsetzung am 15. April 1921 (70, 80 Pf. und 1 M.), zuerst ein kleiner Rückgang, der aber schon im zweiten Monat wieder voll ausgeglichen wurde.

Der große Rückgang des Personenverkehrs im Januar 1920 ist jedoch wieder wettgemacht worden bei der nächsten Tarifherabsetzung. Im kommenden Winter mit dem Wiedereintritt der Kälte, mit dem notwendigen Spange, die Straßenbahn schon aus Witterungsgründen benutzen zu müssen, ist ein Rückgang kaum zu erwarten. Wir dürfen daher auch nie außer acht lassen, daß Halle die billigsten Fahrpreise hat. Berlin, das unter vieler Herrschaft zum Eldorado ausgebaut worden sollte, nimmt 1 und 1,50 Mark von Arbeitern und Bürgern; Leipzig, das so gern für Halle zum Vergleich herangezogen wird, nimmt denselben Preis. Magdeburg fordert sogar 1,50 Mark für die Fahrt und alle kleinen Städte, die im „Geldmangel“ eine Straßenbahn sind, müssen auch höhere Sätze für den Fahrpreis bezahlen. Wir sind uns ja wohl alle einig darin, daß auch wir nicht bei den achtzig Pfennigen in Papier Geld machen werden und daß wir vielleicht schon wieder als Wirtschaftsgesellschaft unter den Stadtbürgern eine kleine Fahrpreiserhöhung unter den brennenden Lidern ausgeben könnten! Wie handhob das nicht in unserer „H.“ am Ende des Stimmungsbildes aus dem Rathausaal: „Das kommt nie machen!“ Nein, das kommt wirklich nie machen!

Die Augenwöhnen sind mit mehr als drei Zeitfreiden nicht höher belastet worden: sie zahlen den Zukunftspreis von 1 Mark fünf heute.

Die Fahrzeugschiffe für 2 Zeitfreiden kosten mit 10 Fahrzeugschiffen 750 M. (bisher 650 M.), und die für 3 Zeitfreiden mit 11 Fahrzeugschiffen 9 M. (bisher 8 M.).

Die Arbeiterwohlfahrt: neuer Preis 8 (bisher 7 M.) und die Hauswirtschaftlichen 9 (bisher 8 M.). Die Monatskarten für alle Strecken erhöhen sich von 60 M. auf 70 M.

Morgen also wird für den täglichen Gebrauch die Straßenbahn einen Zehner mehr kosten. Das ist nicht viel und trägt nichts aus, sagen Sie? O bitte: heute muß man uns überall „ein“ einen Zehner mehr ab, ja wir freuen uns, wenn's dabei bleibt, denn die Inflation steigt wie das Thermometer in den letzten Tagen sommerlichen Verhältnissen. Es ist darum anzunehmen, daß viele, gleich mir, sich wieder das Herumführen in der Stadt abgeben werden und nicht mehr zum Bäckerstand aus dem mittleren Leben der Straßenbahn, das während der Unruhen und das Karlsruferleben der tollkühnen Harmonien der nimmenden Geschäftstätigkeit in sich aufnehmen werden, sondern daß sie sich lieber in jenen Straßen befinden werden und trotzt trotz dem einmündigen Weg der Unzufriedenheit manövrieren. Denn geparkt wird werden und wie komme gerade ich dazu, den Straßenbahnen mein Geld zu spenden!

Wir wollen schon zufrieden sein, daß unsere Straßenbahn in technischer Beziehung so glänzend ihren Dienst tut, denn man vergißt heute leider nur zu oft, daß sie nicht nur eine Einrichtung ist, die nicht ausschließlich zum wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet werden darf, sondern daß sie technisch auch mit Recht gerachtet und aufs Sorgfältigste gewartet werden muß. Man kann da in Halle deutlich erkennen, wie mit den letzten veränderten Mitteln unter tatkräftiger Leitung des derzeitigen Direktors die Straßenbahn „eine Schwinge regt“, die alle Hände nur erheben und das Vorhandene erweitert und noch moderneren Gesichtspunkten eingerichtet wird.

Das ist der erste Tag! Am zweiten scheint die Sonne zu hell! Im dritten Tag's die Sonne „vergisst“ — am vierten — schon fünf vor acht und keine Straßenbahn...! Das ist meist zu gefahren, wenn die Tarife in die Höhe gingen. Jetzt flaut der Verkehr ab, um wieder anzunehmen, ja oft war trotz der Mehrausgabe eine Steigerung des Verkehrs zu beobachten. Sogar wir nur die monotone Statistik:

- 1. Tarifherabsetzung am 1. Oktober 1918 (bis 3 Zeitfreiden 15 Pf., mehr als 3 Zeitfreiden 20 Pf.).
- Personenbeförderung: Rückgang 7,6 Proz., Einnahmesteigerung 39 Proz.
- 2. Tarifherabsetzung am 1. August 1919 (20 Pf.-Einheitsfahr), Personenbeförderung: Steigerung 35 Proz., Einnahmesteigerung 38 Proz.
- 3. Tarifherabsetzung am 15. Januar 1920 (30 Pf.-Tarif, Umsteigen 40 Pf.).
- Personenbeförderung: Rückgang 29 Proz., Einnahmesteigerung 31 Proz.
- 4. Tarifherabsetzung am 1. Mai 1920 (50 Pf.-Tarif, Umsteigen 60 Pf.).
- Personenbeförderung: Steigerung 6,1 Proz., Einnahmesteigerung 77 Proz.

Wenn man die Unfallstatistik anderer Bahnen, z. B. der Großen Berliner, die allerdings ein fast mehrerhöhtes großes Netz hat, herholt, kann man im Verhältnis mit der Fahrpreiserhöhung auf unserer Straßenbahn zufrieden sein. Selber muß auch hier das alte Klagegedicht von den nachfolgenden Bahnen angefragt werden. Oder glaubt man nicht, daß eine Gelbfahrt für Versehen im Verkehr nicht empfindlich ist? Oder daß die sofortige Entlastung bei großen Vergehen wie ein Missetat auf die anderen wirkt, die täglich die Hand am Schicksal haben und damit für das Leben aller Mitfahrer verantwortlich sind! Die erzieherische Gelbfahrt ist abgelehnt worden und als eine Unannehmlichkeit, müssen Verkehrs- und Betriebsüberwachung, Verkehrsbezug und vor mehr noch mehr getrieben werden. Und dabei lassen es die Fahrer doch scheinbar bei aller steigenden Fahrpreiserhöhung und wirksamer Anpassung mancher an den Friedenszustand an der notwendigen Vorkehrung stehen. Das zwei der neuen, so außerordentlich vornehmen und sehr fahrenden Wagen der Linie neun in voller Fahrgeschwindigkeit so aufeinander zu laufen mußten, daß die Wägen herausprangen, die Veranlassung für sie lassen und daß sie vollständig abgelehnt werden, wird der Stadt und dem steuerzahlenden Bürger nicht gerade Freude gemacht haben.

Die Zeit der herberlichen Arbeit ist allerdings auch für den Fahrer biemige, die ihm die meiste Verberkraft erfordert. Dazu kommt, daß die fallenden nassen Wälder sich flackerartig in die Räder setzen und erhebliche Schwingungen verursachen. Vom Publikum darf gerade in diesen Tagen, da der Sommer nun sich scheidet und die Arbeit für den Fahrer und die Unzufriedenheit auf der Fahrt nun mehr erhöht, erwartet werden, daß bei dem Passieren des Streckenendes vorsichtig ist und daß die Geschwindigkeit noch mehr auf das „Bim-Bim“ der Geschlechter gehen.

So aber, so, geschimpft wird doch! O's aber diese (!) Summe oder die Hilfe ist aber morgen oder den nächsten Tag — das ist einerlei. Aber die Straßenbahn hat dabei schließlich einen Zott:

4 Mark, über 1000—1500 Mark = 5 Mark, über 1500—3000 Mark = 6 Mark.

Die Zeitungsgebühr soll für eine Zeitungsnummer betragen bis 20 Gramm 2 Pf., über 20—30 Gramm 4 Pf., über 30—40 Gramm 5 Pf., über 40—60 Gramm 7 Pf. und für jede weiteren 30 Gramm 2 Pf. mehr.

Der 1-Mark-Brief

Son neuen Posttarifentwurf. — Erhebliche Steigerungen.

Mit einer neuen Tarifherabsetzung übertrifft uns die Post. Die vier Millionen ihrer Verbrauchsausgaben sollen vom Publikum getragen werden. Nachstehend bringen wir Einzelheiten aus dem Entwurf. Weiteres folgt in der Morgenausgabe.

Im Reichspostministerium wurde am 12. und 13. Okt. bei dem besten Besatze unter Vorsitz des Reichspostministers eine Beratungskonferenz der Reichspostverwaltung, im Reichspostministerium ausgearbeitete vorläufige Entwurf des neuen Post-, Telegrafien- und Fernsprechtarifentwurfes durchgeführt. Nach diesem dem Reichstag und dem Reichstag vorliegenden Entwurf werden u. a. folgende neue Gebühren vorgeschlagen:

Für Briefe im Ostdeutscher Post bis zu 20 Gramm 75 Pf., über 20—250 Gramm 1 Mark, im Fernverkehr bis 20 Gramm 1 Mark, über 20—100 Gramm 1,50 Mark, über 100—250 Gramm 2 Mark.

Für Postkarten im Ostdeutscher Post bis 50 Gramm 75 Pf.

Für Druckauftragbriefe 25 Pf.

Für Frankaturen bis 100 Gramm 30 Pf., über 100—500 Gramm 50 Pf., über 500—1000 Gramm 1 Mark, über 1000—2500 Gramm 2 Mark, über 2500—5000 Gramm 3 Mark.

Für Geschäftsbriefe ebenso wie für Mitteilungen bis 250 Gramm 1 Mark, über 250—500 Gramm 2 Mark, über 500—1000 Gramm 3 Mark.

Für Warenbriefe bis 250 Gramm 1 Mark, über 250—500 Gramm 2 Mark.

Für Wägen bis 1 Kilogramm 3 Mark, für Pakete in der Region bis 5 Kilogramm 4 Mark, über 5—10 Kilogramm 5 Mark, über 10—15 Kilogramm 14 Mark, über 15—20 Kilogramm 20 Mark; in der Region dementsprechend 6, 12, 22 und 30 Mark.

Die Gebühr für Beförderung soll (mit Einschluß des Beförderungsbetrages) bis 50 Mark = 1 Mark, über 50—250 Mark = 2 Mark, über 250—500 Mark = 3 Mark, über 500—1000 Mark =

Die Zulassung zum 1. Jugendpflege-Lehrgang

an der vereinigten Friedrich-Wilhelms-Halle-Halle-Verwaltung.

Da an dem unterfertigten Jugendberufamt der hiesigen Studentenschaft von verschiedenen Seiten Anfragen gelangt sind, unter welchen Bedingungen Zeilmannschaften zum vorgenannten Lehrgang ausbezogen werden, so ist heute auf folgenden hingewiesen:

Zum Zwecke der Verteilung, die im Laufe der Woche in „Tulpe“ alle Wochentage 5, 11. Halbtages, bereitgestellten Zeilmannschaften, die das unterfertigte Amt und der Ortsausflug für Jugendpflege, K. Steinstraße, 10. und 13. bis zu einer bestimmten Anzahl ausstellt. Es werden in erster Linie nur Personen zugelassen, die in der Jugendpflege — welcher Art sie auch sei — haben oder sich ihr in Zukunft zu widmen gedenken. Auf Antrag werden aber auch sonstige an der Jugendberufarbeit interessierte Personen zugelassen; jedoch können sie erst nach dem zuerst genannten Zeilmannschaften aufgenommen werden. Die Studierenden Lehrgangsteilnehmer erhalten Zeilmannschaftsbefreiungen nach regelmäßigem Besuch auf Antrag beim unterfertigten Amt. Zutreffend werden auch Räume des Lehrganges für alle Teilnehmer zum Preise von 2 M. ausbezogen. Zu den beiden öffentlichen Abenden im großen Saale des „Volksparis“, deren näheres Programm in den nächsten Tagen in der Tagespresse und an den Plakataufhängen bekanntgegeben wird, geben folgende Stellen Einladungen an: a) der Studentenschaft, b) der Studentenschaft, c) der Studentenschaft, d) der Studentenschaft, e) der Studentenschaft, f) der Studentenschaft, g) der Studentenschaft, h) der Studentenschaft, i) der Studentenschaft, j) der Studentenschaft, k) der Studentenschaft, l) der Studentenschaft, m) der Studentenschaft, n) der Studentenschaft, o) der Studentenschaft, p) der Studentenschaft, q) der Studentenschaft, r) der Studentenschaft, s) der Studentenschaft, t) der Studentenschaft, u) der Studentenschaft, v) der Studentenschaft, w) der Studentenschaft, x) der Studentenschaft, y) der Studentenschaft, z) der Studentenschaft.

Aus dem Reiche der Mode



6. Abendbluse aus weißem Chinakrepp.

arbeiten, ihm den richtigen Rahmen zu geben. Dann darf man selbst die hübsche interessiert werden. Ein wichtiger Punkt dabei ist die Betonung des jugendlichen, denn das Damenkleid kommt ganz von selbst.

Man müssen mit bedenken, daß heute die Preise vielfach ausschlaggebend sind für die Kleiderausstattungen und besonders da, wo es sich um mehrere Teilnehmern aus einer Familie handelt.

Die beste Lösung ist deshalb wohl immer das helle weiche Stoffkleid, denn es läßt sich waschen und kann bis über den Sommer hinaus getragen werden. Auch ein Stoffkleid hat reizvolle Möglichkeiten, wunderschöne Details aus guten Ideen und vornehm fremdem Material zu ziehen.

In Stoff gibt es genau wie in Seide alle neuen Farben, die man sich nur denken kann. Jetzt das neue Rot, ein gelbes, ein blaues, welches man jetzt mit dem Namen Flamm bezeichnet. Von dieser Bezeichnung ausgehend, kann man auch die sämtlichen Schattierungen des Gelb und Rot, wie sie tatsächlich in der Natur vorkommen, in der Farbe nachahmen. Gelb erscheint ganz hellgelb und geht bis zum tiefsten Orange und auf der andern Seite bis ins Braune über. Bis zu Magenta gehen kommen die Töne schließlich beim lang gleichmäßigen, und hellblau wird durch Fächerfarben vorzüglich erzeugt.

In der passenden Nuance finden wir grüne Stoffe, die sich harmonisch in alle anderen einfügen. Weiß steht kaum im Vordergrund, wie es bisher der Fall war, und selbst die große Schwärze, die sich allenthalben durchgesetzt hat, nimmt an dem bunten Gemisch der Farben teil. Schwarze Spitzen mischen sich mit bunten, grellen Farben, kurz, überall finden wir lebendige Lebenslust. Für den großen Tanzabendkleid wird natürlich die Toilette meist schon bei Beginn der Saison mitbedacht, und nach ihrer Kostbarkeit und geschickten Auswahl fällt dann die Reichhaltigkeit der übrigen Kleider aus.

Inzwischen besteht die Möglichkeit, durch Blumen, die man aus älteren Kleidern macht, manche Abwechslung zu schaffen, ohne gleich die Ausgaben allzu hoch zu stellen. Es ist nun wesentlich bei einer hübschen Bluse, daß man auch einigermaßen Wert auf den Rock legt und das hauptsächlich in bezug auf seine Farbe. Man darf nicht sofort den Einwand von Rot und Blau geminnen, sondern der gleichfarbige oder zumindest helle Rock macht aus den zwei Teilen unbedingt ein Ganzes.

Nun gehört zum Troussau eines jungen Mädchens vor allen Dingen ein hübscher Abendmantel, ein hübscher, neue Schube, Blumen und noch so manderlei. Der Abendmantel ist unentbehrlich, und es finden sich auch schon ältere Materialien zur Umänderung, weil man ja zweier Stoff braucht.



4. Schwarzer Tuchmantel.

Was zieht man zur Tanzstunde an?

Die Zeit der Tanzstunde ist für das junge Mädchen die Vorstufe für die künftige Dame. Sie bedeutet besonders in der Kleiderwahl die Begründung ihrer späteren Erfolge in der Gesellschaft, denn in den meisten Fällen machen die Tanzabendkleider die Entwicklung durch und gehen die gleichen Wege. Nur mit dem Unterschiede, daß der Herr, auch wenn ihm durchaus nicht die Modetitel Galanons in der Gesellschaft gelehrt wurde, äußerlich der Wirtende bleibt. Naturgemäß richtet hier das Weibchen der jungen Dame mit, und zu allererst wird die niedliche Dame schneller beliebt. Der gute Anzug und das feidjame Kleid spielen eine große Rolle und es ist vor allen Dingen notwendig, den Charakter der Kleider der Kleinen Dame oder, wie man es jetzt sagt, ihren Tap richtig herauszuarbeiten, ihm den richtigen Rahmen zu geben. Dann darf man selbst die hübsche interessiert werden. Ein wichtiger Punkt dabei ist die Betonung des jugendlichen, denn das Damenkleid kommt ganz von selbst.



8. Jugendliche Knotenfisur.

Kopfschals sind nicht mehr modern. Aber reizende Kleiderketten kann man sich selbst anfertigen in der Werkstatt der Kostbarkeit wirken zu lassen. Viele junge Damen verstehen sehr mit dem Nadel zu führen, warum sollten sie sich nicht einen hübschen machen? Es kann sehr nett wirken und muß doch noch nicht gleich ein Kleiderstrahlhüter sein. Außerdem kann man die Farbe des Hüblers sehr gut von Fall zu Fall der Farbe der Schärpe oder der Blume anpassen, der Gesamtoilette mehr Harmonie geben.



7. Jugendliche Tanzstundenbluse.

Die abgebildeten Modelle.

1. Elegantes Tanzabendkleid aus glänzendem Taft mit leichter Goldstickerei und Taftüberwurf.



1. Elegantes Tanzabendkleid aus Taft.

2. Jugendliches Tanzkleid aus Wollstoffe.

3. Vornehmes Ballkleid aus weißem Chinakrepp.

Das altmodische Taftkleid erhält eine bedeutende Verjüngung durch einen eisenschwarzen Taftüberwurf, der genau wie die Bluse in großen Falten über die Brust geht. Hübsche Goldspitze oder Bordüren sind natürlich auch sehr gut zu verwenden.

2. Jugendliches Tanzkleid aus mitrongefärbtem Wollstoffe mit leichter Weißstickerei in mattgrün. Der Schnitt des Kleides selbst ist sehr einfach. Das Aparte liegt einmal in der Ausbuchtung des Rockes und dann in den abgesetzten Ballerfasern. Kleine Quaste aus Seiden.

3. Vornehmes Ballkleid aus weißem Chinakrepp in Verbindung mit Spitzen. Spitzen sind die große Mode, doch empfiehlt es sich, auf eine jugendliche Verarbeitung zu achten. Unter Modell zeigt den neuen geraden Ausschnitt. Den breiten Gürtel schließt eine große rote Samtblume ab, die je nach Geschmack ausgedehnt werden kann.

4. Schwarzer Tuchmantel mit Treppenbeleg und lebendem Kranz und Hermelinausschnitten. Der Mantel fördert zwar den Capecharakter, bildet aber gleichzeitig einen praktischen Abendmantel, der von jung und alt getragen werden kann. Ältere Damen können diese auch nachmittags tragen.



11. Drei handgearbeitete Taschentücher.

5. Eleganter Abendmantel aus zweierlei Stoff, oder aus zum Teil überlidtem Stoff. Unter Modell ist in jeder Farbe und Zusammenstellung richtig. Stoff Wollstoff mit brauner Kante, blauer Stoff und gemusterter Wollstoff, schwarz, oder ein schwarzes Seiden, alle ergeben sehr gute Wirkung. Krage und Aufschläge sind aus Wollstoff zu machen.

6. Abendbluse aus weißem Chinakrepp mit Weißstickerei und Franzen. Man einem alten Kleide läßt sich hübsche Bluse machen, die durch Franzen verlängert zu einem weißen Rock noch eine sehr hübsche Toilette für Konzert und Theater ergibt. Franzen sind fertig zu kaufen oder aus Leinwand zu knüpfen.

7. Jugendliches Tanzabendkleid aus leichter Seide mit Goldspitzen und Seidenabzeichen. Eine weitere Ausschmückung für die Tanzstunde oder das Theater ergibt abige einfache und doch elegante Bluse.

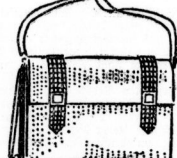
8. Jugendliches Knotenfisur für hartes Haar. Das Haar ist groß gewellt geteilt. Nachdem das Vorderhaar und die hintere Partie steiflich tief gebunden sind, werden die Seitenteile festgelegt. Dann legt man das Cambré um, zieht das obere Haar etwas locker, und dreht den Knoten.

9. Schlichter Blumenrock aus weißem Wollstoff oder Seide. Wenn man einen neutralen, gutstehenden, weißen Rock besitzt, kann man manche Variation durch verschiedene Blumen erzielen. Der Rock ist aber ohne Bund und kann deshalb über und unter der Bluse getragen werden.

10. Origineller Hüder aus Papier oder Gaze mit Maier.

11. Drei handgearbeitete Taschentücher für Gesellschaften. Auch als Weihnachtsgeschenke geeignet.

12. Kleine Handtasche aus Rippleide mit Behergschnalle.



12. Kleine Handtasche.



9. Schlichter Blumenrock aus weißem Wollstoff oder Seide.



5. Eleganter Abendmantel aus zweierlei Stoff.

Schnittmuster zu diesen Abbildungen werden auf Bestellung geliefert.